

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postanstalt Viertel, 2, 10, monat, 70 Pf. durch die Post bezogen bez. und 14 Pf. monat. 3. Vierteljahr: bei Abholung v. h. 2.00 Pf. 1. Semester 4.00 Pf. 1. Jahrgang 8.00 Pf. — Bezugspreis in 6 mal wöchentlich. — Die unentgeltlich Zustellungen sind keine Gewähr. — Erfüllungsort Merseburg. — General 100. Geschäftsstelle Gültersr. 4.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 50 Pf. für 10 Zeilen. Kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 30 Pf. Die Zeitung für die laufende Belegzeit (Belegzeit) beim Monat wird von Bezogenen auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Gewerbetreibende sind angemessen höher berechnet. — Restamts: 10 Pf. — Bilderpreise und Vorarbeiten extra.

### Zeitung für Stadt u.



### Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 162.

Sonnabend, den 13. Juli 1918.

158. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

Verkehr mit Gräbhartstätten aus der Erde 1918. Verbesserung der Bevölkerung des Kreises mit Gräbhartstätten.

### Tageschronik

Der Reichskanzler über die Regierungspolitik. Dinge bereits ernannt. Wirkliche Nachfolger Erzellenz Mumm? Kriegszustand über die Rumänische. Vor der Kabinetsliste in Frankfurt. Das englische Unterhaus über die Verpflegung der Angehörigen. Das kommende holländische Kabinett deutschfreundlich? Neue Unruhen in Libanon.

### Heeres- und Flottenbericht.

#### Anhaltende rege Erkundungstätigkeit der Gegner.

Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu kräftigen Feuerüberfällen auf Kampfstellungen und Hintergelände. Südwestlich von Ypern und Baillet sowie nördlich von Albert wurden stärkere Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Tätigkeit der Franzosen reger. In Vorfeldkämpfen am Walde von Bellefontaines machten wir Gefangene. Ostlich von Reims wiesen wir Erkundungsvorstöße des Feindes zurück. Leutnant Kodel erlangt seinen 20. Luftsteg.

Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das sechste Flugzeug in unsere Hand. Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### 20 000 Tonnen im Kanal versenkt.

Berlin, 11. Juli. (Amstich.) Von unseren U-Booten sind im Kanal neuerdings 4 bewaffnete Dampfer mit zusammen 20 000 B.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 11. Juli. Amstich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine nennenswerten Ereignisse.

In Albanien haben sich unsere Truppen in einer neuen Widerstandslinie eingerichtet. Eine im Westwall vorrückende französische Kompagnie wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

#### Der 400. Luftangriff auf Dünkirchen.

Bern, 12. Juli. Die Verwundung von Dünkirchen konnte am 4. Juli in weitgehendem Maße beseitigt werden. In diesem Zuge wurde die nördlich zum 400. Mal wegen eines feindlichen Überfluges alarmiert.

#### Überhalb Millionen Pariser Flüchtlinge.

Genf, 11. Juli. Nach Berichten zuverlässiger aus Frankreich über eingetragene Bevölkerungszahlen beträgt die Zahl der Flüchtlinge, die Paris verlassen haben, mehr als anderthalb Millionen. Die Flüchtlinge sind, soweit es die schlechten Verhältnisse erlauben, über ganz Frankreich verteilt worden. Die Hauptmasse befindet sich noch immer in den Paris benachbarten Departements, wo sich die Ernährung und die Wohnverhältnisse am besten verhalten.

Die Sammlungen des Louvre sind von Paris nach Toulouse gebracht worden.

## Die Kanzlerrede im Hauptauschuß.

Graf Hertlings diplomatischem Geschick ist es gelungen, wie der Vernehmung zu erfahren und alle Schwächen, die sich für die Regierung ergaben und die innerhalb der Reichstagsmehrheit entstanden waren, zu beseitigen. Seine Rede hat zwar nicht alle Minderheitsparteien überzeugt, daß die Regierung dem übernommenen Programm treugeblieben ist, doch konnte der Reichskanzler anführen, die selbst die Sozialdemokratischen Bewegungen mußten, von einer dauernden Opposition abgesehen. Die Krise ist bejagt und die „Spezialkrisen“ vom Schicksal des „B. T.“ und der „Frankf. Ztg.“ müssen einsehen, daß ihr Wort „Rücktrittskrisis“ — „Kanzlerkrisis“ doch etwas angesehnen war. Ueber die Gründe des Rücktrittskrisis hat der Kanzler wenig gesagt. Er beschränkt sich darauf, zu betonen, daß Rücktritt in persönlichen Gegenständen zu gewissen Stellen der Reichsleitung getreten sei und das Verhältnis sich immer mehr zuspitzte. Die politische Seite berührte der Kanzler nicht wesentlich, dagegen aber hob er hervor, daß Herr v. Sinsge sich verpflichtet habe, die Politik der Reichsregierung zu befolgen.

Bei Besprechung der politischen Lage beehrte Herrling sich darauf, mit scholaßischer Schärfe noch einmal das zu betonen, was er schon früher gesagt hat. Die Juliresolution erwähnte er nicht. Das ist ein Fortschritt. Graf Hertling hält sich frampfhaft an die Papstrolle. In diesem Punkte müssen wir Wohlstands Worte unterstreichen, daß die Antwort auf die Papstrolle nur ein diplomatischer Akt gewesen ist und kein Regierungsprogramm bedeuten kann. Es fehlt den Hertlingschen Worten immer noch der starke Unterton, den man so gern mal von ihm hören möchte. Man kann schon den alten Kurs beibehalten, aber ihn doch mit Rücksicht auf den Chauvinismus unserer Gegner eine größere Form versehen. Die Politik ist doch nichts Unabänderliches und deshalb können programmatische Festlegungen auf bestimmte Richtlinien nur solange in Geltung bleiben, wie sie zweckmäßig sind. In solcher Anpassung an den Offenheitsgeist an der Front sollte man endlich auch mal über das Wort „Durchhalten“ hinweg kommen.

### Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 11. Juli.

In seiner Rede im Hauptauschuß des Reichstages, die wir gestern schon im Auszug bringen konnten, sagte Graf von Hertling:

Meine Herren! Der Wechsel im Staatssekretariat bedeutet keinen Wechsel des politischen Kurses.

Die Politik des Deutschen Reiches führt allein verantwortlich der Reichskanzler. Der Staatssekretär hat die Auswärtige Politik im Auftrag, im Einvernehmen und unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu führen. Dieser Grundsatz steht auch heute fest. An meinem politischen Standpunkt, wie ich ihn in meiner Rede vom 29. November vorigen Jahres vor dem Plenum des Reichstages festgelegt habe, halte ich mich weiterhin vollkommen fest. Vespöglich der inneren Politik habe ich die damals gegebene Zusage, soweit es in meinem Willen lag, vollkommen eingehalten, und ich werde dafür eintreten, daß auch die weitere Ausführung der von mir gemachten Zusagen erfolgt und etwaige Hindernisse mit Energie überwunden werden, darauf können sich die Herren verlassen.

Was die auswärtige Politik

betrifft, so habe ich damals am 29. November gesagt, ich stehe auf dem Standpunkt der kaiserlichen Antwort auf die Friedensnote des Papstes vom 1. August vorigen Jahres. Die friedensbereite Stimmung, die diese Antwort besetzt hat, besteht auch mich, aber ich habe hinzugefügt, daß die friedensbereite Stimmung nicht den Feinden einen Freibrief geben darf zur unabschätzbaren Fortsetzung des Krieges. Herr Wilson will den Krieg bis zur Vernichtung, und was Herr Wilson gesagt, muß jedem Deutschen die Zornesrede in das Gesicht werden.

Wir müssen mit unserem treuen Volk ausharren.

Ich bin mir überzeugt, ich weiß es, daß in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes, daß überall der ernste Wille besteht: So lange der Vernichtungswille des Feindes besteht, müssen wir durchhalten, und wir werden durchhalten in Vertrauen auf unsere Heeresführung und im Vertrauen

auf unser herrliches Volk, das diese schwere Zeit mit ihren großen Entbehrungen und Sorgen so wunderbar erträgt. Wenn sich aber irgendwo ernsthafte Regungen zur Annäherung eines Friedens erheben oder auch nur die ersten Schritte zu dieser Annäherung zeigen würden, dann würden wir uns ganz gewiß nicht von vornherein ablehnend verhalten, sondern wir würden diesen ernstgemeinten — ich sage ausdrücklich ernstgemeinten — Anregungen sofort mit allem Ernste nachgehen. Ich kann Ihnen auch sagen, daß dieser mein Standpunkt nicht etwa nur mein Standpunkt ist, sondern daß dieser Standpunkt auch von der Obersten Heeresleitung ausgedrückt worden ist. Denn auch die Oberste Heeresleitung führt den Krieg nicht um des Krieges willen. Nun wird es die Herren interessieren, wie sich von diesem Standpunkt aus gewisse Probleme darstellen, die die Gegenwart uns auferlegt. Es habe ich über diese Frage am 1. und 2. Juli im Großen Hauptquartier

unter dem Vorjuge des Kaisers eingehende Besprechungen

Staatshandeln. Also zunächst bezüglich des Ostens: Wir stehen auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk und wollen diesen Frieden in lokaler Weise ausgeführt haben. Die Schwierigkeiten der Ausführung des Friedens von Brest-Litowsk liegen nicht auf unserer Seite, denn diese Schwierigkeiten liegen dann, daß, wie Sie wissen, die Verhältnisse in Rußland noch so außerordentlich unruhig sind. Sie alle, meine Herren, stehen noch unter dem Eindruck des furchtbaren Verbrochens in Moskau. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die russische Lage auf Anregung der Entente geschah, um uns mit der jetzigen russischen Regierung neuerdings in einen Krieg zu verwickeln. Die jetzige russische Regierung will den Frieden, und in dieser Friedensgeweihten Mächte unterstützen wir sie. Wir unternehmen nichts, was die russische Regierung in ihrer Stellung schwächen könnte, aber wir halten unsere Augen und Ohren offen, um uns nicht durch eine plötzliche Umwandlung der dortigen Verhältnisse überraschen zu lassen.

Im Anschluß daran ging der Reichskanzler auf die Beurteilung der politischen Lage im Westen ein und machte darüber vertrauliche Mitteilungen. Sodann sprach er von der Grundlinie, die zum

Rücktritt des Staatssekretärs v. Rühlmann geführt haben. Er wies darauf hin, daß es keine sachlichen oder persönlichen Gründe waren, die Herrn v. Rühlmann veranlaßt haben, um Entlassung von seinem Amte zu bitten. Der Reichskanzler sprach in warmen Worten von den Eigenschaften des Staatssekretärs, dessen politische Erfahrung, zutreffendes Urteil, unermüdliche Ausdauer und dessen Geschäftlichkeit und Gewandtheit im Handeln er voll anerkannte. Er habe sich von ihm trennen müssen, da das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen ihm und den anderen Faktoren nicht bestanden habe, ein Vertrauensverhältnis, das für eine reibungslose Führung der Geschäfte nicht entbehrt werden könne. Der Reichskanzler fuhr dann fort: Der Name des in Aussicht genommenen Nachfolgers des Herrn v. Rühlmann ist Ihnen bekannt.

Herr v. Sinsge

ist ein sehr genauer Kenner russischer Verhältnisse. Er ist vor dem Kriege bei der Botschaft in Petersburg beschäftigt gewesen, er hat in dieser seiner Eigenschaft große Reisen durch Rußland gemacht. Er ist mit den Verhältnissen und Personen in Rußland sehr eingehend vertraut, was für die jetzige Lage von großer Wichtigkeit ist. Wer es versteht sich von selbst, daß ich meine Kontrollierung oder Unterschrift zur Ernennung des Herrn v. Sinsge nur dann gebe,

wenn Herr v. Sinsge meine politische Politik macht und nicht seine eigene.

Dafür habe ich aber bereits mit der Zusage des Herrn v. Sinsge — die Ernennung ist noch nicht erfolgt — meinerseits die feste Rückversicherung gemacht. Ich mache die Politik, der verantwortliche Reichskanzler macht die Politik; der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat lediglich meine Politik auszuführen. Davon ist in der Aussicht genommen, aber noch nicht ernannt. Staatssekretär vollkommen durchdrungen.



(M)atsbeobachtung nach dem Stillsitzen zu begründen, der, wie man hofft, ein internationales Büro einrichten wird, dem Vertreter der Arbeiterschaft aus England, Amerika, den Kolonien, sowie den Ländern der Willeriten und Neutralen angehören werden. Die Anzahl der Mitglieder werde etwa neun Millionen betragen.

### Die Arbeiter der englischen Wollindustrie überflüssig.

Konstantinopel, 10. Juli. Der „Lancet“ berichtet, daß die Arbeiter sich mehr und mehr von den Engländern unabhängig machen, da sie die Bedrückung und Willkürherrschaft der Engländer überflüssig finden.

### Mißhandlung eines britischen Botschafters.

London, 11. Juli. (Reuter.) Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Strelitzen in Mille Confusion haben den britischen Botschaftler überfallen und verwundet. Sie brachten ihn mit Gewalt nach dem Hauptquartier der Strelitzen, wo er inhaftiert wurde. Der britische Gesandte hat wegen dieses Vorfalls Protest eingelegt.

### Die Neutralen

#### Ein deutschfreundliches Ministerium in England?

Die „N. Zür. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Königin Wilhelmine beginnt nach dieser Woche ihre Beratungen mit den Parteiführern wegen Bildung eines neuen Ministeriums. Unter den Parteiführern wird sich auch der bekannte Sozialistischer Führer befinden. Es heißt, daß die Parteien der Rechten die Bildung eines ausgeprägten konservativen, deutschfreundlichen Ministeriums befürworten.

#### Der holländische Gesandte in London Außenminister im neuen Kabinett?

Wie dem „New York Cour.“ aus London gemeldet wird, ist man in englischen Regierungskreisen der Ansicht, der Gesandte Hollands in Großbritannien, de Waes van Swinderen, habe große Aussichten, Minister des auswärtigen in dem neuen Kabinett zu werden. Das Blatt bemerkt hierzu, daß diese Ernennung in vielen politischen Kreisen Hollands großes Bedauern hervorrufen würde.

#### Die spanische Grippe auch in Holland.

Amsterdam, 11. Juli. Wie ein heftiges Blatt aus Löffel und Stius erfährt, scheint die spanische Grippe jetzt auch auf Holland zuzugreifen. In Stius und Löffel sind bereits 33 Personen erkrankt. Auch im englischen Internierungs-lager in Groningen ist die spanische Grippe ausgebrochen. Dort sind 100 Personen bis jetzt krank geworden.

#### Neue Unruhen in Pissoson.

Fürth, 11. Juli. Nach der „N. Zür. Ztg.“ meldet der „Rein.“: Eine offizielle portugiesische Note besagt, daß in Pissoson Unruhen ausgebrochen sind. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern und Gegnern der gegenwärtigen Regierung, in deren Verlauf mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Bei einer Demonstration in Pissoson verhaftete die Polizei 243 Manifestanten.

### Amerikanische Interesse am Krieg.

In welcher Weise in den nachgehenden Finanzjahren Amerikas dessen Eintritt in den Weltkrieg beginnt wird, läßt sich nicht voraussagen. Die amerikanische Seite widerlegt die Behauptung eines bekannten amerikanischen Stahlmagnaten gegenüber einem Journalisten, der vor längerer Zeit aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist.

Der Amerikaner betonte zunächst, daß man ursprünglich den Zentralmächten ebenso bereitwillig Kriegsmaterial und andere Dinge geliefert hätte, wenn die Möglichkeit dazu geboten gewesen wäre. Das man jedoch nur der Genügte liefern konnte, wußten die amerikanischen Interessenten immer mehr in die Entente hinein. Dieser wurden immer größere Rechte eingeräumt, womit die „Macht Amerikas“ gegeben war, sich zu sichern.“ Die Bedingungen, die Amerika stellte, wurden angenommen werden, Preise und Quantitäten konnten so hoch bemessen werden, wie man wollte. Tausende neuer Wagniswerke entstanden, die Arbeit haben und sich bezahlt machen mußten. „Das konnte nur sein, wenn der Krieg auf sich selbst in die Länge gezogen wurde.“

Daß unter solchen Umständen von einer dauernden Neutralität keine Rede sein konnte, war allen Eingeweihten in Amerika klar. „Der Bruch mit den Zentralmächten mußte kommen, weil unsere Regierung ihn wünschte.“ Und es ist amerikanisch klug die weiteren Worte: „Was nicht uns eine Neutralität, wenn wir uns derselben nicht das verdienen können, was wir wollen.“ So es sich formen die Vereinigten Staaten freie Hand gewinnen zu den erforderlichen Bedingungen, konnten die Flotte aufbauen, eine Armee aufstellen, um beide „für die Zukunft“ zu Hand zu haben. Was in und aus Europa wird, ist den Amerikanern im Grunde genommen ganz gleichgültig. „Je länger der Krieg dauert, desto größere Vorteile wird Amerika davon haben, desto größere Kapitalkosten müssen von Europa demnachfließen.“

Auf die Frage des Neutralen, ob eine derartige Stellungnahme allgemein in Amerika herrsche, meinte der geschäftsmännliche Parteiführer: „Was in Europa fällt, stellt in Afrika nicht mehr auf, und es ist wahr.“ Keine es stimmt, daß jeder Fruchtschiffen Duffen die und bei den Kontinenten der demonstrationen Besetzungen werden in den verschiedenen Refektorien eine Ordnung geleistet, da neu erkläre ich nicht, während sich gleichzeitig die heimische Presse in Autontschlichen über das Unglück der Verbündeten und die Verbahren erhebt.“

Und man lese man die von London George am 15. des Jahres-Gesens des Verbundes der Wirtschaftler geführte Rede, die in den Worten gipfelte: „Wir rechnen völlig auf die Amerikaner.“ „Wir gehen einen hohen, traurigen, qualvollen Preis.“ „Denn wird man sich sagen müssen, daß es dümmert und daß nicht nur Staaten, das der Verbund zugunsten einer Abfertigung der Weltrechts vom Verbund zu wehren bereit ist, der Betrugene ist, sondern daß dessen Verbänder seinen Wille zeigen hat, indem er sich einem noch viel unbedingteren „Krieg“ mit Haut und Haaren verschreiben mußte.“

### Wen's trifft.

So lange ich noch Parteigänger bin, um hebt das alte Hohen an, noch steht er nicht der neue Pan, und er greift schon mit Art und Sau! Des Fundamentes Quader an.

Deutschland wußte das höchste Wort der Welt, denn sei die Junge Euch verdorrt, Die Junge, die die Latz entwirft! Der große Schwärzer ist das Schwert, Dem großen Schwärzer löst das Wort.

— A. v. H. —

## Aus Stadt und Umgebung

Die Versorgung der Bevölkerung des Kreises mit Frühkartoffeln

regelt eine neue, mit den heutigen Lagen in Kraft tretende wichtige Verordnung des Agl. Landrats, aus der an dieser Stelle folgendes mitgeteilt ist:

Zur Ausführung der Anordnung des Oberpräsidenten wird für den Umfang des Kreises Frühkartoffeln folgendes bestimmt: Die Kreisformstelle ist auf befürworteten Antrag des Kreises zur unmittelbaren Lieferung von Frühkartoffeln auf die Bedarfsstelle auf Anweisung der Provinzialformstelle zugewiesen worden. Die Verladung darf nur durch die Kreisformstelle oder deren Beauftragten erfolgen. Auf die Ausnahmegenehmigung wird besonders verwiesen.

Die Versorgung der Städte und Gemeinden des Kreises mit Frühkartoffeln ist der Kreisformstelle übertragen worden. Die Anbieter von Frühkartoffeln haben ihre Kartoffeln sofort nach der Ernte der Kreisformstelle zur Abnahme anzubieten, soweit die Kartoffeln nicht zur Ernährung der eigenen Familie und der Wirtschaftsangehörigen verbraucht werden. Die Abgabe von Frühkartoffeln durch die Erzeuger an versorgungsberechtigte Personen oder Gemeinden ohne Vermittlung der Kreisformstelle ist verboten. Die Kreisformstelle vermittelt die Lieferung der Frühkartoffeln an die Gemeinden. Die Gemeinden haben für ordnungsmäßige Unterverteilung der Frühkartoffeln auf die versorgungsberechtigte Bevölkerung ihrer Gemeinden Sorge zu tragen. Bis zum Ablauf der Herbstkartoffelversorgungsperiode ist die diesjährigen Haushaltungen, die nicht genügend mit Herbstkartoffeln versorgt sind je Kopf und Woche 7 Pfund Frühkartoffeln durch die Ortsbehörden zu verabfolgen.

Vom Bezirksauschuss genehmigt.

Die Beschlässe der städtischen Körperschaften vom 13. Mai 1918 über das Gehalt des Stadtkaufmanns und aus der geheimen Sitzung vom 10. Mai 1918 über die Gehaltstellung des Gehalt des Bürgermeisters mit dem des Stadtkaufmanns haben die Genehmigung des Bezirksauschusses gefunden.

### Zu einer besonders impotenten Trauerfeier

gestaltete sich die am Freitag vormittag 11 Uhr aus dem Altenburger Friedhof erfolgte Beisetzung der Leiche des Zigarettenfabrikanten und Kaufmanns Walter Reichen. Die in der Kapelle (an dem im Namen überhöhten Sarge) sowie auf dem Gottesacker versammelte Zahl der Leidtragenden war recht flottlich. Vertreter der Schützengilde hatten sich mit der Fahne eingefunden. Der Verstorbene gehörte der 1. Kompanie des hiesigen Landsturm-Bataillons an, deren dienstliche Unteroffiziere und Mannschaften sämtlich vertrieben waren und nachfolgende Anrufungen an Sarg niederlegten. Mit Genehmigung wurde die Anwesenheit des Kommandeurs des Landsturm-Bataillons Major von Petersdorff und des Führers der 1. Kompanie Hauptmann Rupprecht aufgenommen. Das Bataillon hatte eine Gedenkfeier abtommandiert. Kollos Witte bezeichnend in der Ansprache den vorliegenden Todesfall eines angesehenen Bürgers und tüchtigen Geschäftsmannes als ungewöhnlich ernst und erschütternd. Insofern, als der Verstorbene ganz plötzlich in der Vollkraft seiner Jahre und in sehr hoher Schwebelagere absterben überstanden hatte. Erlebter aber noch dadurch, daß jetzt an der Bahre neben dem Toten, das seine Witze nicht gefam hat und nun auch noch den fürstlichen Vater verlor, die Braut und deren Angehörige, die schon so viel Kriegsleid ertragen mußten, trauern und in ihrer Hoffnung auf das nun erblühende schöne Glück so bitter enttäuscht werden müssen. Walter Witte fand aber für diese Angelegenheiten angeregt die Anwesenheit, die auch auf die anderen Anwesenden tiefen Eindruck machte. Landsturm der 1. Kompanie trugen nach der kurzen erheben der Blumenbekannden Sarg nach der Gruft der Familie Reichen, wo unter den üblichen Formalitäten die Beisetzung erfolgte.

### Theater-Theater.

Wir hatten angenommen, daß Lehrs große aufstrebende Operette „Der Höllebringer“ bei ihrer Erstaufführung in der diesjährigen Spielzeit vor gut besetzten Säulen in Szene gehen konnte. Das war aber Donnerstag nicht der Fall. Gemäß das Theateramt leiblich bedingt, aus es befanden sich jedoch viele Verwundete darunter, denen die Teilnahme an der Aufführung der Operette freier Eintritt gewährt. „Der Höllebringer“ ist allerdings nicht zu den besten gehört, was können wir darum, noch dazu mit Rücksicht auf die tagelänglich gebietende Papiernot, eine Besprechung scheitern. Es sollen lediglich einige Worte über die Darstellung gesagt sein. Diese war recht gut, trotzdem ein Rollenwechsel notwendig geworden war. An Stelle des erkrankten Fritze Reiser gab Bepi Vachnit die Tochter Witzes des Klempnermeisters Höllebringer. War es auch nicht ganz der glücklichste Gelang- und Schauspieler, so konnte man immerhin mit der Leistung zufrieden sein. Walter 20 an brachte einen glänzenden Beitrag der dem „Höllebringer“ verdient. Seine Reden als Parlamentarier beiseitig konnten jedoch ebenfalls aus dem ersten Anstöße nicht treffender gegeben werden. Die Hauptrolle des jüdischen Zwiebelhändlers Wolf War Pfefferkorn hatte Direktor Dechant selbst übernommen. Er verkörperte diesen allen polnischen Juden in Waise, Bewegungen, Spiel und diesmal auch im Gelang in einer Weise, die nach jeder Beziehung hin ohne Tadel war. Nicht nicht die humoristische Partie des Höllebringers wirkungslos und doch nicht übertrieben herausgehoben, auch in den ersten, zu Gemüte gehenden Bildern, so in der Abschlussszene mit Antu, gestaltete er seine Rolle künstlerisch. Als Meister entwielt er sich wieder in den Kuppel- und Tanzszenen mit Eva Hendel-Dechant. Dieselbe gefiel schon spielerisch und geschmackvoll immer. Hermann Witte gab einen schneidigen, natürlichen und temperamentoollen Aorpeal und Felix (Lidner) einen ebenso jähnen. Der Helne Antu und die Helne Suga wurden in der 1. Weltung durch Felix (Lidner) und Genta (Lidner) sehr glücklich wiedergegeben. Die erregenden Melodien der Operette („Wenn sich die Liebe“) als gelungen vorzüglich, weniger der Chor. Direktor Dechant wurde durch Blumenpfeifer geehrt.

### Die Heilsholen Wochen

In den nächsten drei Monaten sind, wie schon mitgeteilt, feilgelegt worden. Nun wird die Werbung auch amtlich befristet. Die Wochen und danach gelegt vom 19. bis 25. August, vom 9. bis 15. September, vom 29. September bis 6. Oktober, vom 20. bis 27. Oktober. Die angegebene Stellen von 200 Gram in Preisen soll, nach der Zeit 24 nur noch bis zur zweiten Hälfte des August gefüllt werden. Dann tritt die angeordnete Erhebung von 200 Gram ein, und zwar für die Städte mit über 100000 Einwohnern in Stadt- und kleineren Städte sollen noch weniger Preisen erhalten.

### Grüßwust

wird am 13. Juli auf Nummer 8 und 7 des Grüßwustens in den Begebenheiten der Größten abgelesen.

hoffentlich- und Fleischwaren-Beruf findet am 13. Juli vormittags von 9-11 und nachmittags von 2-6 Uhr bei Solmann, Obere Breitstraße, statt. Fleischverkauf auf der Freibrant erfolgt am 13. Juli vormittags von 8-10 Uhr.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

### Stadtvorordnetenversammlung.

Luernitz, 12. Juli. Am 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr fand eine bringende öffentliche Stadtvorordnetenversammlung statt. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Verapfung der Abgabe des Harzölles und der Pflanzen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, von einer öffentlichen Ausbietung Abstand zu nehmen, sondern die Abgabe den Gebäuern Bernhard und Hermann Böhmer in hier freihändig zu verpachten. Diese sind verpflichtet, von dem gemeinten Öl der Stadt Luernitz 150 Zentner Pflanzen zum Preise von 15 M. pro Zentner und 40 Zentner Birnen zum Preise von 20 M. pro Zentner zu überlassen. Davon will die Stadt Luernitz die hiesigen Einwohner herstellen lassen. Der an sich nicht große Ölschlag hat unter Trockenheit, Sturm und Ungeziefer merklich gesunken. Der Preis für 6000 M. ist angemessen.

Mit schwaghafte Soldaten ist ein Feldherr übel beraten!

### Wettervorausage

Zelmelie wolfig, warm, Gemitterneigung.

## Lezte Depeschen

Graf Hertling ins Hauptquartier zurückgekehrt.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Draht.) Wie ich erfahre, wird sich der Reichskanzler heute ins Große Hauptquartier zurückbegeben.

### Hinze verabschiedet sich in Christiania.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Draht.) Der zum Staatssekretär des Auswärtigen auserhobene Admiral v. Hinze wird heute nach Norwegen zurückreisen, um sich dort vom König und der norwegischen Regierung zu verabschieden. Im Laufe der nächsten Woche kehrt er nach Berlin zurück, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen.

### Der neue Kriegskredit vom Hauptauschuss bewilligt.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Draht.) Der Hauptauschuss des Reichstags hat heute den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark angenommen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Polen.

### Besprechung Hinges mit Reichstagsabgeordneten.

Berlin, 12. Juli. Wie die „Voll. Ztg.“ meldet, hat Graf Hertling bei dem Stellvertreter des Reichstags, Gehmrat von Bayer, eine Besprechung statt, bei der eine Reihe von Reichstagsmitgliedern Gelegenheit hatte, sich mit dem Grafen über die Kriegskredite auszusprechen.

### Französische Presse gegen Hinge.

Genf, 11. Juli. Die Savasogenatur verurteilt die Ernennung des Admirals v. Hinge als Nachfolger v. Hoffmann folgende Veröffentlichung:

„Die französische Presse ist der Ansicht, daß mit der Ernennung v. Hinges die Militärpartei jetzt offen in Deutschland regiert. Seine Ernennung ist ein neuer Beweis der Diktatur des Großen Generalstabes. Die französische Presse hat die Bedeutung besonders gegenüber den Ausführungen der deutschen Zeitungen hervor, die einem Weltkrieg gehörend (1), erklären, daß sich in der Politik nichts ändern wird. Die Zeitungen haben in diesem wahren Gewaltschritt des Generalstabs eine Herausforderung für die Wehrheit des Reichstags, und sie erwarten die höchsten dieser Wahl, die lange Zeit als unmöglich erschien. Mit dem „Somme libe“ werden die die Ansicht aus, daß die Wehrheit nicht die wehrstreitbaren Herren Deutschlands sind, und man nicht darauf auskommen, daß diese den Krieg aus der Hand des zum Ende“ wünschenden. Französische Zeitungen sind der Ansicht, daß das Wachsen des Großen Generalstabes und v. Hinge durch die Ernennung v. Hinges stark vermindert ist. „Reit Parthen“ erklärt, daß Hertling und v. Hinge nur durch den Willen der Generale auf ihren Posten verbleiben. Der „Matin“ macht auf die doppelte Haltung Wilhelms II. aufmerksam, mit der der Kaiser seine Verantwortlichkeit für die Zukunft beden möchte. Den Heerführern will er in Zukunft lazen können; ich habe Euch nicht verweigert, was Ihr verdient habt; Wenn ihr nicht hehrlich seid, so ist das euer Fehler und nicht der meine. Und er will dem deutschen Volke klar bekennen: vor jedem Opfer, das ich von euch verlangt habe, haben meine Minister eine hehrliche Sprache führen müssen. Wenn der Krieg andauert, so geschieht dies nur durch den Willen meiner Hehrheit und nicht durch den meinigen.“

### Kriegsgefangenenkontrolle in Russland.

Moskau, 11. Juli. In einer Verfügung des Volkswirtschaftsministeriums für die internen Angelegenheiten werden sämtliche Kriegsgefangene, die sich in Freiheit befinden, aufgeführt, sich innerhalb von drei Tagen bei den russischen Behörden zur Kontrolle zu melden, widrigenfalls sie in die Gefangenenverzeichnisse eingetragen werden. Außerdem ist den Kriegs- und Kriegsgefangenen in Moskau und Petersburg streng unterlagt worden.

### Ein amerikanisches Fliegerkorps aus Laubkammern.

Frankfurt, 11. Juli. „Daily Express“ meldet aus New York: In New York sind vier verlastet, daß man demnächst ein Fliegerkorps aus Laubkammern bilden wird. Mehrere Soldaten werden nach eingehenden Prüfungen festgestellt, daß laubkammern für die Schwanungen des Fliegers geeignet sind. Die Schwanungen des Fliegers lassen sich in empfindlicher Weise durch das Fliegen haben Wert haben.

Die heutige Nummer enthält 6 Seiten.



Das Interesse der Arbeiter am Siege.

Alle Schichten des deutschen Volkes, und ganz besonders die arbeitenden Klassen, sind am Siege unserer Waffen in höchstem Grade interessiert. Das geben unseren Arbeitern ihre Rollen im feindlichen Ausland oft genug und hinreichend deutlich zu verstehen. Man braucht gar nicht die Reden der englischen und französischen Staatsmänner zu lesen, um zu begreifen, daß nur unser Sieg ein für den Arbeiter erträgliches Los bedingt.

Ohne Sieg gäben uns die Kolonien unumwiderrücklich zu verlieren; ohne Sieg haben wir nicht die Möglichkeit, die für unsere Industrie unbedingt erforderlichen Rohstoffe aus überseeischen Ländern herbeizubringen; ohne Sieg können wir nicht die Rohstoffe und Erzeugnisse des Auslandes in ausreichendem Maße für unsere Industrie beschaffen; ohne Sieg sind wir nicht fähig, dem Weltmarkt unsere Erzeugnisse, die Frucht unserer verlässlichen Arbeit, zu verkaufen und damit als gleichberechtigte und gleichwertige Konkurrenten anderer Völker unserer Existenz zu behaupten.

Was uns bevorzieht, wenn wir nicht liegen, offenbar ist doch in dem unheimlichen Willen unserer Gegner, und bei ihnen in ganz hervorragender Weise gerade der Arbeiter, den Krieg bis zum Siege fortzuführen. Sie wollen uns auf die Arme zwingen, um uns in der Gemeinschaft der Völker zu entrechten; daß doch erst kämlich ein Mitglied des englischen Oberhauses ausgesprochen: "Wenn wir einen Weltgerichtshof haben werden, so ist es theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß; aber der Gedanke, daß Deutschland in einen solchen Bund aufgenommen wird, ist für mich unvorstellbar." Und neben dieser Entwertung steht für uns die Verfallung, die Verarmung, die Verelendung in uns in ihrer ausgesprochensten Form.

Wohin soll der deutsche Arbeiter gelangen, wenn Rohstoffe fehlen, wenn Weltmärkte verschlossen sind, wenn auf uns und unsere Industrie von den neuverherrlichten Gegnern Hölle elandt werden, die eine lohnende Arbeit einfach auslöschen? Wenn Rohstoffe fehlen, müssen ganze Zweige unserer Industrie stillgelegt werden, und viele Tausende von Arbeitern haben kein Brot. Durch Abwanderung in andere Industrien würde das Arbeitsvermögen dort zu gesteigert, daß die Industrie dadurch außerordentlich geschädigt werden müßte. Rohstoffmangel ist für unsere Arbeiterkraft ein unenträgliches Übel.

Sind aber Rohstoffe da und uns fehlen die Absatzmärkte, dann tritt ganz dasselbe ein; die Industrien können nicht weiterarbeiten, da ihre Erzeugnisse keine Käufer finden. Und beides, Rohstoffmangel und Fehlen von Absatzmärkten tritt ein, wenn es den Feinden möglich ist, durch hohe Zölle unseren Handel lahmzulegen. Diese Möglichkeit können wir ihnen aber nur nehmen, wenn wir sie selbst belegen, so daß wir sie zu den für uns erforderlichen Handelsbeziehungen zwingen. Machen wir Frieden, ohne den Sieg erzwungen haben, dann begeben wir gerade an der Arbeiterkraft das allergrößte Unrecht.

Aber es ist uns ja gar nicht möglich, vor dem Siege Frieden zu schließen, da unsere Feinde nicht bereit sind, den Krieg zu beendigen, bevor sie ihrerseits uns besiegt haben. Sie sind sich dessen bewußt, daß den Arbeitern nur desjenigen Landes ein erträgliches Los bevorsteht, das aus diesem Kriege unbeschädigt aus der Weltgeschichte hervorgeht. Vor kurzen kam aus französischem Munde das Wort: "Der Krieg ist ein großer Versuch, die Verbündeten zu gewinnen, den Krieg bis zum letzten Ende durchzuführen, es sei vor der Wahl: Sieg oder Hunger." Und so eigentlich es auch klingen mag, wir befinden uns mit Frankreich in der ganz gleichen Lage; auch hier uns heißt es: Sieg oder Hunger! Es ist eben kein "Krieg, von dem die Kronen profitieren". Es ist ein Kriege um die tatsächliche Existenz der arbeitenden Völker des Kontinents; England hätte die Möglichkeit, den Krieg vorzeitig abzubrechen, England und mit ihm Amerika. Wenn diese beiden Länder zum Friedensschluß bereit wären,

ohne den Sieg erzwungen zu haben, so würden die ihnen erwachsenden Nachteile nicht in dem Maße unenträglich sein wie bei uns, die wir von dem Geiste des Wirtschaftskrieges noch dem Siege besonders bedroht werden. Wir können erst dann das schmerzliche Sieg die Möglichkeit zum Wirtschaftskriege erzwungen haben.

Was der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei Ramsay MacDonald am 26. Juni als für die englischen Arbeiter maßgebend hinsichtlich des Sieges mit weit größerer Berechtigung auf die deutsche Arbeiterkraft zu sein und jelle von dieser ganz besonders beherzigt werden: "Alle Hoffnung auf die Schaffung besserer sozialer und beruflicher Lebensbedingungen nach dem Kriege haben den Sieg zur Voraussetzung."

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Juli.

Die zweite Lesung der Steuervorlage wurde mit der Umjahit euer fortgesetzt.

Hg. Meißel (Soz.): Die Umjahitsteuer ist die einschneidendste der neuen Steuern. Wir sind daher nicht geneigt, dieses Gesetz anzunehmen.

Hg. Waltheim (F. Vpt.): Entweder sollte man jede Erwerbsstätigkeit, also auch die der Angestellten und Beamten, erfassen oder sich auf einen willkürlichen Warenumfang beschränken.

Hg. Bernheim (U. S.) beantragt, um die Freilassung der freien Rente aus schließlich festzusetzen, einen besonderen § 1a.

Der Antrag Bernheim wird abgelehnt. § 1 wird in der Ausschlußfassung angenommen. § 2 und § 3 werden sozialdemokratische Anträge auf Freilassung der Umlätze von Rohlen und Rost sowie die Befreiung von Vermögenswerten, desgleichen Strem usw. abgelehnt. Nach § 6 beträgt die Steuer 5 pro Mille des für die steuerpflichtige Leistung veranschlagten Entgeltes. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Befreiung der landwirtschaftlichen Produktion mit 1 pro Mille wird in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Nach einem Kompromißantrag soll zum Schutz des gewerblichen Mittelstandes ein § 6a folgen: Besteht eine Unternehmung aus mehreren verschiedenen Betrieben, von denen der eine in ihm hergestellte Gegenstände an den anderen liefert, so ist diese Unternehmung, wenn sie 100 000 Mark jährlich übersteigt, umsatzsteuerpflichtig. § 6a wird in dieser Fassung angenommen.

Bei § 17 (Vorlegung von Büchern und Geschäftspapieren) wird trotz des Widerstandes des Unterstaatssekretärs Schiffer die Bestimmung getroffen, die den Angestellten die Auskunftsspflicht auferlegt. Nach § 20 dürfen Steuern vom Warenumfange, welche keine Inkonsequenzen dieses Gesetzes in Bundesstaaten und Gemeinden befehen, vom 1. April 1918 ab nicht weiter erhoben werden.

Hg. Raden (Ztr.) beantragt folgende Fassung: Von Unternehmern, die vorwiegend notwendige Lebensmittel vertrieben, dürfen vom 1. April 1918 ab Steuern vom Umsatz dieser Waren in Einzelstaaten und Gemeinden nicht mehr erhoben werden.

Der Antrag Raden wird angenommen. Nach § 35 tritt das Gesetz mit dem 31. Dezember 1923 außer Kraft. Ein Antrag Bernheim (U. S.), als Termin hierfür das Ende des ersten Jahres nach Friedensschluß mit den Großmächten anzusetzen, wird abgelehnt. Es bleibt beim Ausschlußbeschlusse.

Das Branntweinmonopol wird von der Tagesordnung abgehakt. Das Gesetz gegen die Steuerflucht wird ohne Aussprache angenommen. Die erste Lesung des vom Hauptstaatssekretär vorgelegten Gesetzes über die Errichtung eines Reichsfinanzhofes und über die Reichsaufsicht für Zölle und Steuern in Verbindung mit der ersten Lesung eines Nachtragsgesetzes und einer Ergänzung des Reichsfinanzgesetzes erfolgt ohne Aussprache.

Nach der zweiten Lesung wird das Wort nicht verlangt. Das Gesetz und der Nachtragsgesetz werden angenommen. Damit ist

die Tagesordnung erledigt. Präsident Fehrenbach schlägt vor, doch noch in die

Vertagung des Branntwein-Monopols einzutreten, und zwar die Redner zu § 1 zu hören, um die morgige Tagesordnung zu entlasten.

Hg. von (Soz.): Die vorliegende Fassung bedingt eine ungeheure Belastung des Verbrauchs, des gewerblichen Lebens und der Kronenpflege. Wir können ihr unsere Zustimmung nicht geben.

Hg. Dr. Werwinckel (natl.): Gewonnen hat der Gedanke der Monopole durch die Erfahrungen mit den Kriegsgesellschaften nicht. Es wäre vielleicht besser gewesen, die Verbrauchsabgabe zu erhöhen. Die Verbrauchsabgabe dürfte aber viele Entzerrungen ohne Entschädigungen vernichten. Deshalb glauben wir dem Monopol zustimmen zu können.

Hg. Schaal (F. Vpt.): Durch unsere Zustimmung werden wir uns nicht für die Zukunft.

Hg. Dr. Werwinckel (natl.): Die Interessen der Angestellten und Arbeiter müssen besonders gewahrt werden.

Hg. Wurm (U. S.): Dieses Monopol ist nichts anderes als ein Schutzgebot für die konservativen Interessenten. Wir lehnen dieses Monopol ab.

Hg. Diez-Rosenthal (Ztr.): Doch dieses Monopol ist erwarteten Summen bringen wird, glauben wir nicht. Ein großer Konsumrückgang wird eintreten. Wir können aber ein dieses Monopol nicht herunt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt (außerdem Anwesen, dritte Lesung der Steuervorlage bis auf das Branntweinmonopol und Postionen, kleine Vorlagen).

Die "Westmark" vor dem Hauptauschuss.

Der Hauptauschuss des Reichstages führte am Donnerstag um 10 Uhr die Aussprache über die Landesgesellschaft "Westmark" zu Ende. Bei dieser Gelegenheit führte Staatsratier Hr. von Stein aus, ohne einen entscheidenden Einfluß des Reiches läßt sich auch die Gründung einer eisenlohnbringenden Bundesunternehmens nicht durchführen. Die Sache läßt sich nicht weiter hinauschieben. Die Auffassung über das Vorgehen der Reichsregierung ist vielfach irrig. Die Reichsregierung handelt in vollem Einklang mit der Landesverwaltung. Die vom Reich der Gesellschaft gewährte Garantie liegt innerhalb des Ermächtigungsbereiches vom August 1914. Dieser Ansicht läßt auch das Reichsamt und das Reichsjustizamt. Der Vertrag besteht also zu recht. In den lautenen Absichten der Teilhaber der Gesellschaft besteht kein Zweifel.

In der Abstimmung gelangt mit großer Mehrheit eine Entscheidung über die Gründung der Landesgesellschaft "Westmark" durch den Reichstag zu Ende. Die Landesgesellschaft "Westmark" am 27. Januar 1918 abgeschlossenen Vertrag aufzuheben und der eisenlohnbringenden Regierung anbieten zu lassen, die Gründung einer eisenlohnbringenden Landesgesellschaft zu veranlassen, die unter Wahrung der berechtigten Landesinteressen den Erfordernissen des Reiches entspricht; eine Entscheidung des Reichstages, die den Reichstagsratier erachtet, bestreitet zu sagen, daß die Schenkungen der Landesgesellschaft "Westmark" dahin abzugeben werden, daß die eisenlohnbringende und reichsständliche Interessenten die Mehrheit bei der Stammkapitalien erhalten und daß in dem Aufsichtsrat je ein Mitglied der Aufsichtsratsmitglieder vom Reichstag und von dem eisenlohnbringenden Landtag gewählte Vertreter entsandt werden, daß über die Tätigkeit der Gesellschaft im Reichstag zu entscheiden ist, daß in erster Linie Süddeutsche unter Wahrung des konfessionellen Bestehens angebernt werden und daß die Landesregierung in Verbindung mit dem Reichsamt eisenlohnbringendes Vorkaufrecht auf alle liquidierten Grundstücke erhält, wird der Regierung als Material überwiehen.

Preussisches Herrenhaus.

Berlin, 11. Juli.

Das Haus nahm heute ohne Erörterung den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtfreies Dortmund an, ebenso den Gesetzentwurf betreffend die Gründung der Eisenbahnfahrten bei Dienstfreien der Staatsbeamten. Hierauf wurde die Beratung des Staatshaushaltsplanes beim

Darf ich Dich morgen abend zu einem gemeinschaftlichen Besuch bei den Hornhorffs abholen?

Ja, das geht doch wohl nicht zu ohne weiteres. Ohne daß ich vorher meine Aufwartung gemacht hätte —

Ah, solche Formalitäten stehen da nicht sehr hoch im Kurs. Ich würde Dir selbstverständlich nicht zureden, wenn ich mich nicht für gute Aufnahme verbürgen könnte.

Wolffram gab nach.

Auf Deine Verantwortung also! — Und herzlichen Dank für die Gastfreundschaft, die ich hoffentlich bald erwidern darf.

Immer zu Deinen Diensten — soweit die unbarmherzige Krute der freudig erfüllten Pflicht es gestattet. — Und wenn werden wir uns im Salon des Herrn Generalkonsuls Kolmsperger begegnen?

Vorausichtlich niemals.

Es klang sehr kurz und sehr bestimmt. Ostar von Bobdlen erwiderte nichts. Aber das gutmütige ironische Schellen auf seinem feindlichen jungen Gesicht war bedauerlich als ein zweifelhafte Wort.

3. Kapitel.

Als der Pariser Schmuggler in die Berliner Bahnhofshalle eintrat, sah an einem herabgelassenen Fenster des Schloßpavillons eine schwarzhaarige junge Dame, der, nach ihrem frechen Aussehen zu urteilen, die Strapazen der langen Fahrt sehr wenig hatten anhaben können. Sie war auffallend hübsch und trug ein sehr elegantes Reiselotium, dessen wahrhaft raffiniertes Schmitz die Seelenruhe einiger Stunden empfindlich erschütterte. Die junge Dame hatte ein volles Epithetaleinsehen in Bereitschaft, und jetzt schwenkte sie es lebhaft in die rauchgeschwängerte Eisdunst des Bahnhofes hinein. Auf dem Bahnhof läufte ein flatteriger Junge sehr von recht vornehmer Erscheinung in Erwidrerung des Grusses seinen pittoresken Zylinderhut. Und eine Minute später konnte er der hübschen Reisenden seine rasch vom Handabgabefreie Rechte entgegenstrecken, um ihr beim Verlassen des Wagens behilflich zu sein.

Guten Morgen, mein Freund! — Ich, wie ich mich nach Dir gefühlt habe! — Hast Du mich noch lieb?

(Fortsetzung folgt.)

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drimann.

7) (Nachdruck verboten.)

Von solchen Bedenkllichkeiten wirst Du schon nach den ersten fünf Minuten nichts mehr wissen wollen. Was zu ihnen paßt, ist nicht aus dem Berge willkommen. Und ich binde mir ein, Du mühest sehr gut zu ihnen passen. Vielleicht sogar noch besser als ich. Ich komme mir nämlich manchmal zu meiner Bestimmung schon ein bisschen zu — ne, sagen wir zu wummelndig vor, wenn ich mich von diesem überflüssigen und leichten Gehirne umgeben fühle.

„Ist es unbedenklich, nach Namen und so weiter zu fragen?“

„Ja! Du schon mal was von Oswald Hornsdorff gelesen?“

„Nein, ich erinnere mich nicht. — Ein Schiffsteller also?“

„Ja. — Eigentlich eher zwei, abgesehen der Sohn vorläufig noch im Nebenberuf Arzt ist. Ich lernte ihn vor einem halben Jahr durch einen ehemaligen Kameraden kennen, der den bunten Dreck ausgegossen hatte, um ein armes Mädchen zu beiraten. Das junge Ehepaar hatte mich zum Tee und unbedekten Butterbrot eingeladen. Denn für Würstchen ist vorläufig noch nicht bei ihnen. Und ich hätte mich bei den jungen Leuten sehr behaglich gefühlt, wenn sie nicht fortwährend mit rührungsechten Augen von einem Dr. Hornsdorff sprachen hätten, der sich gerade aufgeopfert hätte, um ihrem schwerkranken Kindechen das Leben zu retten. Er wurde nämlich auch zu dem kranken Eouper erwartet, und er war mir durch die Vermittelung schon so unwohllich geworden, daß ich halb und halb einfliehen war, mich zu entfernen, sobald er käme. Na, als ich ihn gesehen hatte, blieb ich aber doch. Und nach der Verabschiedung von unseren Gastgeberin wanderte ich mit ihm nach vollter Stimmung lang durch die nächtlichen Berliner Straßen, obwohl es in Strömen regnete und ein nichtswürdiger Sturm uns die Worte von den Lippen riß. — Kamst Du Dir danach eine ungefähre Vorstellung von dem Namen bilden?“

„Noch nicht so ganz“, lächelte Wolffram. „Aber es wird mir jedenfalls ein Vergnügen sein, die Bekanntschaft Deines Freundes zu machen.“

„Meines Freundes? — Ne, weißt Du: so liegen die Sachen eigentlich nicht. Von mir aus wäre ja vielleicht kein Hindernis vorhanden. Aber ich glaube, der Dr. Hornsdorff ist im Punkte Freundschaft ein bisschen zu anspruchsvoll für meine bescheidene Leistung.“

fähigkeit. In bezug auf den Vater könnte ich die Bezeichnung schon eher gelten lassen.“

„Und die unge Dame? — Eine Schwester des Arztes, wie ich vermute?“

„Nein, — nur eine enkernte Verwandte, die Oswald Hornsdorff gewissermaßen an Kindesstatt zu sich genommen hat — und die Braut seines Sohnes.“

„Ah!“

Wolffram hätte sich für kleinen Abschiedsene vor dem Eingang zum Untergrundbahnhof erinnert, des leuchtenden Bildes, mit dem sie sich in die Augen gesehen hatten, und ihres langen Sänderdrucks. Vielleicht Hängen Ueberredung und Verbreden darum aus seinem Auswurf etwas zu deutlich hervor, als es in seiner Wölflich gelegen hätte. Bobdlen jagt für einen Augenblick die Augenbraunen in die Höhe, aber er lagte nichts, sondern griff nach seinem eben gefüllten Glas und trant es höllig bis auf den letzten Tropfen leer. Einer der lauffeinen Kellner hob sich in die Nähe des Tisches, weil er bemerkte hatte, daß die Herren aus der zweiten Klasse auf den Grund gekommen waren, und die Gelegenheit zur Abfertigung vor Ostar von Bobdlen offenbar nicht ungenutzt ließen.

„Wir trinken doch noch eins, mein Alter? — Wenn ich nicht alle Gemeinplätze hätte, würde ich sagen: „So jung kommen wir nicht wieder zusammen.““

Wolffram aber lehnte mit freundlicher Bestimmtheit ab.

Der Tag ist noch lang, und ich habe später noch Verliebtenes zu erleben, wozu ich einen Haren Kopf brauche. Wenn Dir's angeht, ich mach' wir für heute ein Ende.“

Bobdlen erhob seinen Widerspruch. Er berieferte die Zechen, und ein paar Minuten später traten sie wieder in den Haren Wintertag hinaus.

„Wo hast Du deinen Wigwam aufgeschlagen?“ fragte Bobdlen.

„Über haust Du mich im Hotel?“

„Kon mag mir schon in Kiel die Adresse einer Dame, die einige Zimmer ihrer Wohnung zu vermieten wünschte. Und weil wir uns mühselos verständlich, brauchte ich gar nicht erst ins Hotel zu gehen. Wenn Du Dir es freundllich merken willst: „Kronprinzener 42 bei Frau von Weigenfels.““

„Schön! — Ein bisschen der Welt, aber das macht ja nichts. Da — und er übergab dem Freunde eine Besuchskarte — halt Du meine Adresse.“

Vorgelobt.

Dr. vom Rath: Die direkten Steuern müssen Preußen überlassen bleiben.

Graf Bismarck: Die Grundlage einer geordneten Finanzverwaltung ist es, daß die Finanzhoheit des Reiches und der Einzelstaaten möglichst getrennt und verfassungsmäßig festgelegt werde.

Finanzminister Dr. Sager: Bei den Besprechungen der bundesstaatlichen Finanzminister hat man sich davon überzeugt, daß ein Eingreifen des Reiches in die Finanzen der Bundesstaaten nicht zu vermeiden ist.

Hierauf wird der Haushalt des Finanzministeriums angenommen, ebenso der Bericht des Reichsausschusses.

Auf Antrag des Oberbürgermeisters Bernuth wird der Entwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Beleidsgramme zur Ermordung Mikaschs.

Aus Anlaß der Ermordung des Grafen Mikasch haben Kaiser Karl von Oesterreich, König Ludwig von Bayern und der Herzog von Mecklenburg Beleidsgramme geschickt.

Die Lage der kriegsgefangenen Offiziere

Als Gegenstand einer Anfrage des Abgeordneten in Reichstags, die auf die militärische wirtschaftliche und finanzielle Lage hinweist.

Die Baten und deutsche Marine-Offizierslaufbahn.

Den jungen Baten, die den gebildeten Ständen angehören, soll, wie der 'Allgemeinen Zeitung' von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird.

Vom Auslande

Die Ernte in Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Die Ernte in Oesterreich, die keinen guten Ausblick hat, scheint sich wesentlich zu bessern.

Aus Stadt und Umgebung

Rein Verkauf von Früchten auf dem Hain.

Die Reichsgesetzgebung für 1918 enthält die neue Bestimmung, daß vor der Trennung vom Boden Kaufverträge über Früchte nur dann abgeschlossen werden dürfen.

Die schlechte Beschaffenheit des Brotes.

Wie immer in der Zeit vor der neuen Ernte, häufen sich die Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit des Brotes.

Fahrplanänderungen.

Am 15. Juli werden die Personenzüge 818 Halle (ab 4.30 Uhr nachm.) und 819 Corleha (ab 7 Uhr nachm.) an 7.30 Uhr nachm. von Leipzig abgehen.

Wiederum eine Reihe von Fahrplanänderungen. Näheres ist aus den Bestimmungen auf den Bahnhöfen ersichtlich.

Die Preise für Frühkartoffeln.

Auf mehrfache Anfragen seitens des Kriegsernährungsamts mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 3. März 1918 festgesetzte Höchstgrenze von 10 Mk. hinaus nicht beabsichtigt ist.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Zusammenstoß der Dreifachschneebestler.

Halle, 12. Juli. Der norddeutsche, der weidauische und der schlesische Verband der Dreifachschneebestler sind unter dem Namen Hauptverband der Dreifachschneebestler in Deutschland zu einem Interessenten-Vereinigungsdachverband, der lediglich einheitliche Preise für die Dreifachschneebestler vereinbart hat.

Was hat das zu bedeuten? — Selbstmordverbot.

Halle, 12. Juli. Der Polizeibehörde meldet: 'Von dem auf der Bergstraße stehenden Fismard einmal lassen sich infolge von Witterungseinflüssen die rechte Hand und der Säbel. Die Gegenstände wurden sichergestellt. Es wurde niemand verletzt.'

Annahme von Stifungen und Möbel für Kriegstruppe.

Weißenfels, 12. Juli. Die Stadtkommission hat die Annahme der Stiftung eines nicht genannten Wägen von 4000 Mark für die dritte Weissenfelsche Infanteriebrigade angenommen.

Aus Provinz und Reich

Ludendorff-Spende.

Naumburg, 12. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen sind aus der Stadt Naumburg a. S. (einschl. der dem General-Ludendorff 4. und 11. Artillerie-Regiment zugewiesenen Sammelbeiträge) bisher 377,39 Mark für die Ludendorff-Spende angekommen.

Camburg, 12. Juli. Die Sammlung für die Ludendorff-Spende ergab hier 774 Mark. Außerdem beteiligte sich mit 3000 Mark die Sanderstiftung S. auf mit 1000 Mark, die Lebensversicherung und die Sparbank mit je 500 Mark und das Elektrizitätswerk und die Gesellschaft 'Erfolgung' mit je 300 Mark.

Röthen, 12. Juli. Das Ergebnis der Ludendorff-Spende ist sehr günstig ausgefallen, wenn man die kleine Gemeindeförderung von 2000 Mark zugerechnet hat, gelangt man zu einem Gesamtergebnis von 143 000 Mk. Der Betrag, der in Röthen 57 000 Mk. und in Kreis Röhren 86 000 Mk. Die Straßenreinigung hat 7219 Mk. gebracht, die Veranlassung der Röhrener Jugend auf dem Schützenplatze 4322,80 Mk.

Schwalben-Zahl.

Garbelagen, 12. Juli. Ein Schwalben-Zahl hat das nahe Zichtau zu verzeichnen. Ein Schwalbenpaar hat im Gollzimmer des Jungens Gollhofs sein Nest gebaut, in dem drei Junge lustig zwitschern.

Zunahme der Grippe-Erkrankungen.

Leipzig, 12. Juli. Trotz der günstigen Witterung war überaus viele am Montag ein plötzliches Ansteigen der Grippe-Erkrankungsfälle zu verzeichnen, das im Laufe des Mittwochs weiter anhielt.

Leipzig als Sitz des Reichsterngerichts Hofes?

Leipzig, 12. Juli. Der Landtag, der in letzter Zeit mehrmals wieder große Anwesenheit macht, hat sich nun zu entscheidenden Reichsterngerichtshofes zu werden, führte in der letzten Sitzung der Staatsverordneten zu dem Antrag, den Hof zu erheben, bei der zukünftigen Reichsternstelle darin vorzulegen zu werden, daß der Reichsterngerichtshof seinen Sitz in Leipzig wählt.

den Vertrag anzuheben, müssen voll anerkannt werden. Nicht allein die zentrale Lage Leipzigs, sondern auch die Tatsache, daß Leipzig der Sitz des Reichsterngerichts Hofes ist, sprechen überzeugend für die Zweckmäßigkeit, den Reichsterngerichtshof nach hier zu verlegen.

Schenkung an die Stadt.

Gera, 12. Juli. Die Rentmeier Bierling in Gera schenkte der Stadt Grund- und Hausbesitz im Werte von etwa 120 000 Mark. Die Stadt gewährt der 70 Jahre alten Frau das für bis an ihr Lebensende den von ihr benötigten Lebensunterhalt.

Zur Bänderung der Kohlennot.

Plauen i. V., 12. Juli. Zur Bänderung der Kohlennot für die Einwohnerstadt beschloß die Stadtkommission ein größeres Torflagelager bei Berthelm a. M., dessen Ausnutzung von einem Unternehmer angeboten wurde, in eigenem Betriebe zu nehmen.

Töbliche Unglücksfälle.

Weimar, 12. Juli. Ueberfahren und sofort getötet wurde der fahrende Arbeiter Blant von einem Zuge der Weimar-Weiler Eisenbahn.

Kassel, 12. Juli. Der bei einem Gutsbesitzer in Waldau im Dienst stehende Arbeiter Gottschalk kam, als er einen beladenen Holzwagen begleitete, ins Stolpern und geriet dabei unter die Vorderachse seines Fuhrwerks.

Durch einen Viehstich getötet.

Schwaga, 12. Juli. Die Frau des Schreinermeisters Winckelbach wurde von einer Biene ins Augenglied gestochen und starb nach wenigen Minuten.

Stiftungen.

Dresden, 12. Juli. Eine ungenannt Frau spendete 125 000 Mark für die Armen und für die Jugendhilfe; eine Frau Rauffer gab für die Kriegsernährung 110 000 Mark.

Gerichtszeitung

Die Mülhaufer Nahrungsmittelschiebungen.

Mülhhausen, 13. Juli. Wegen Schleichhandels hatten sich vier der hiesigen Strafammer zu verurteilen: der Kaufmann Herrn. Jacobson aus Hamburg, der Kaufmann Herrn. Striebig aus Hamburg, der Kaufmann Robert Mair aus Ansbach, der Offizier Herr. M. B. H. aus Gießen, der Landwirt Karl Bödiger aus Schwelb, der Kaufmann Otto Wilde aus Hannover, J., St., M., R. und H. sind angeklagt, ohne Erlaubnis den Handel mit Nahrungsmitteln betrieben zu haben.

Ueberraschende Preissteigerung.

Stendal, 13. Juli. Die neue Strafammer des Landgerichts Stendal verhandelte gegen den Kaffeehändler Albert Koch aus Schwanebeck im Kreise Banzen und den Handelsmann Ernst Wobde aus Köpke im Kreise Gardelegen, legt in Berlin wohnhaft, wegen Ueberräuberischer Preissteigerung von Rummel. Ein Urteil war in dieser Angelegenheit bereits im Januar d. J. von der Stendaler Strafammer gefällt worden.